

Wir bauen eine Grotte. Von einer Missionsschülerin aus Neuenbeken

---

konnten wir den eigentlichen Missionsbetrieb hier besser kennen-  
lernen. Würdige Mutter und meine Wenigkeit besuchten hier  
verschiedene Kraals. Ich mußte sogar meine erste Reitkunst  
versuchen und begleitete unsere Katechetin zu den Kranken. Die  
Erlebnisse meiner Reiterei erzähle ich im nächsten Brief.

3

## Wir bauen eine Grotte

Von einer Missionschülerin aus Neuenbeken

**M**aria und die Jugend gehören nun einmal zusammen  
wie Mutter und Kind. Darum wollten wir ihr  
ein kleines Heiligtum errichten, und zwar im Gar-  
ten unserer Missionschule, die mehr als 80 junge  
Schülerinnen zählt. Schon jahrelang war eine  
Lourdesgrotte unser stiller Wunsch, und wir sollten ihn in die-  
sem Jahre erfüllt sehen. In begeisterter Freude waren alle be-  
reit, mit Hand anzulegen, um unserer lieben Frau eine Grotte  
zu erbauen.

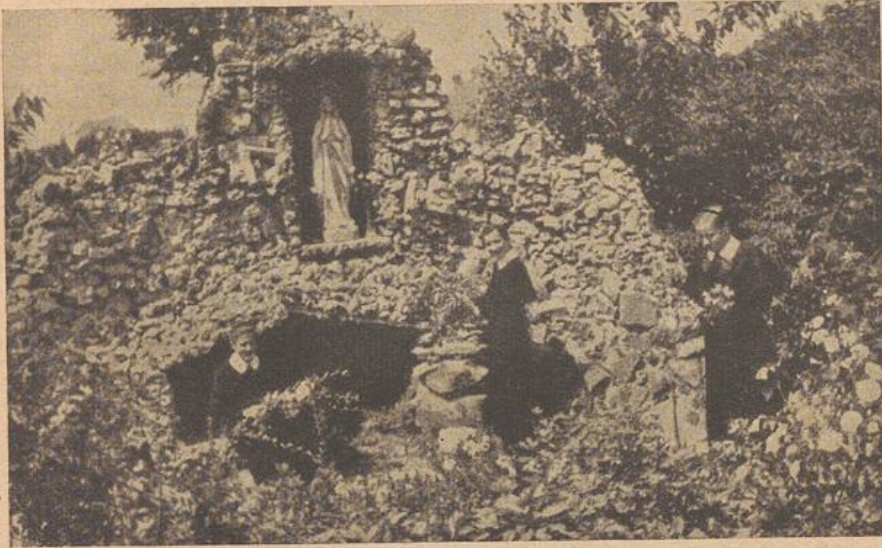
Noch war es kalter Winter, als die ersten Vorbereitungen  
dazu getroffen wurden. Schnee bedeckte noch zum Teil Berg  
und Tal, als wir zum ersten Male nach passenden Steinen  
Ausschau hielten. Vom Spaziergang brachte dann jede von uns  
einen Stein mit, ein nettes Bild, die reinste Steinewanderung!  
Aber diese Steine reichten noch längst nicht aus. Zu vierem  
fuhren wir mit einem Handwägelchen zu unserem „Kongo“.  
Unser „Kongo“ ist ein munteres Bächlein, das sich durch die  
Wiesen Neuenbekens dahinschlängelt, es heißt eigentlich die  
„Beke“. Der ganze „Kongo“ wurde abgesucht und all seiner  
schönen Steine beraubt. Dann „voll geladen schwankt der  
Wagen“ und „doch das Unglück schreitet schnell“. Kaum waren  
wir ein paar Schritte weit gefahren — und das Unglück war  
geschehen. Ein Ruck und die Schülerin lag mit der Deichsel am  
Boden. Doch eine sorgfältige Untersuchung ergab, daß kein  
schmerzlicher Unfall vorlag.

„Wir standen allein auf weiter Flur  
Mit einer gebrochenen Schraube nur,  
und Stille nah und fern.“ —

Zunächst wurde nun überlegt, wie aus dieser schwierigen  
Lage herauszukommen ist. Da es gewöhnlich unter mehreren  
Schülerinnen eine schlaue gibt, so hatte diesmal eine von uns  
den klugen Einfall, die gebrochene Schraube durch ein starkes  
Weidenstöckchen zu ersetzen. Gedacht — getan! Vorläufig war  
nun der Schaden behoben, aber es bestand doch große Gefahr,  
daß das Stöckchen bricht und das „Pferdchen“ wieder zu  
Falle kommt. Wiederholt wurde das Stöckchen durch ein neues

ersetzt. So landeten wir denn glücklich mit Wagen und Steinen in unserem Garten. Tag für Tag ging es erneut auf die Suche nach neuen Steinen, und auf jeder Fahrt erlebten wir neue Abenteuer, und wenn es auch nur ein Absatz war, den eine von uns verlor und darum hinterherhinken mußte. —

Unterdessen war der Frühling ins Land gezogen. Da wir nun genug Steine hatten, konnten wir unseren Bau beginnen. Allein ging es nun doch nicht, da noch keine von uns mit Kelle und Mörtel umgegangen war. Darum mußte ein Maurer-



Die Grotte in Neuenbeken

(Photo: Haase)

meister kommen, dem wir als Handlanger halfen, wenn auch anfangs etwas ungeschickt. Manchmal wurde es uns recht heiß, besonders dann, wenn die warme Maisonne den ganzen Tag uns zuschaute. Aber was tat's, es war ja für unsere liebe himmlische Mutter, für die uns keine Arbeit zuviel war. Nach etlichen Tagen war die Grotte im Rohbau fertig. Es fehlte aber noch der Verputz, dafür wurde die Sakristanin zu Kate gezogen, und mit deren Hilfe war die Grotte bald ganz fertig. Zur Verschönerung wurde vor derselben auch noch ein Blumenbeet angelegt. —

Am nächsten Abend konnte dann die Einweihung stattfinden. Am Nachmittag wurden die Vorbereitungen dazu getroffen. Der Garten wurde beslaggt und die Grotte mit Blumen geschmückt. Nach einer Ansprache unseres hochwürdigen Herrn Rektors brachten wir der lieben Gottesmutter in entsprechenden Liedern den ersten Gruß in ihrem neuen Heim dar. Die Freude aller an diesem Tage war übergroß; denn nun sahen sie ihren langgehegten Wunsch erfüllt.

Nun haben wir endlich ein trautes Plätzchen Unserer Lieben Frau. Täglich, aber ganz besonders an Sonn- und Festtagen, eilen wir zu unserer himmlischen Mutter, um ihr unseren kindlichen Gruß zu bringen und ihr unsere kleinen Freuden und Sorgen zu erzählen. —

So hat Maria ein neues Heim bei uns gefunden, inmitten ihrer Blumen und Kinder. —

3

### Der fluge Einfall

Alphonso, König von Arragonien, besichtigte eines Tages in Begleitung mehrerer Höflinge die Schätze eines Juweliers. Kaum war er hinausgetreten, so stürzte der Händler ihm nach und beklagte sich bitter über einen Diebstahl, da ihm soeben ein wertvoller Diamant abhanden gekommen sei. Kurz entschlossen trat der König wieder ein und ließ ein großes Gefäß mit Kleie gefüllt herbeibringen. Alsdann nötigte er seine Umgebung, in dasselbe mit geschlossenen Händen hineinzufahren und sie geöffnet zurückzuziehen; er selbst machte den Anfang. Nachdem dies beendet war, befahl er dem Juwelier, das Gefäß auf einem Tisch umzuschütten, und der Diamant zeigte sich ebenfalls. So fiel auf niemand ein entehrender Verdacht und einer peinlichen Skandalgeschichte war vorgebeugt.

3

### Der Indianer

Ein Indianer, welcher einst in den Wäldern Virginiens jagte, um für Frau und Kind ein Stück Wild zu schießen, verirrte sich und wurde von der Nacht und einem Gewitter überfallen. Ganz erschöpft kam er endlich an das Haus eines Pflanzers und bat ihn mit demütiger Gebärde um ein Obdach. Mit harten Worten wies ihn der weiße Mann zurück. Beinahe verschmachtet vor Hunger und Durst flehte der arme Wilde nun um ein Stück Brot und einen Trunk Wasser; aber auch dies schlug ihm der Unmensch ab. „Nein,“ sagte er, „nichts sollst du haben! Fort mit dir, Hund von einem Indianer!“ Traurig suchte der Wilde den Weg nach der Hütte.

Nun trug es sich zu, daß einige Zeit nachher eben dieser harteherzige Pflanze sich auf der Jagd verirrte und nach einem langen Tagesmarsche die armselige Hütte eines Indianers erreichte, wo man ihn willkommen hieß. Auf seine Frage nach dem Wege und nach der Entfernung von den Häusern der Weißen, sagte ihm der Indianer, daß er sie nicht mehr in der Nacht erreichen könne, und da man ihm freundlich ein Nachtlager, Speise und Trank anbot, so nahm er dieses mit frohem Herzen an, aß in der Hütte des Wilden und schlief auf seinem Bett. Mit Tagesanbruch führte ihn sein Wirt durch den